

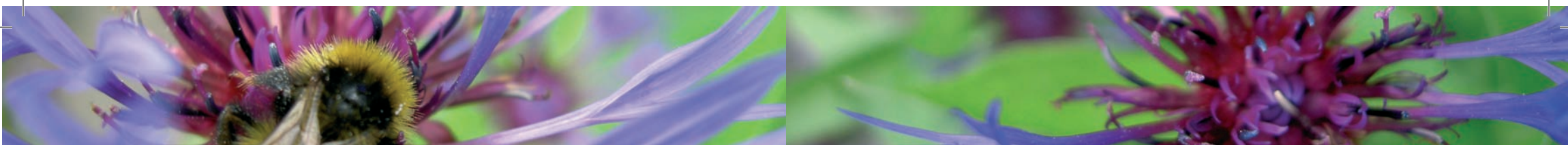
Igelfreundlicher



Garten

Für die gezielte Förderung der Artenvielfalt im Siedlungsraum.
Damit Sie in Zukunft Igel & Co in Ihrem grünen Paradies begrüßen dürfen.





Natur in Hülle und Fülle, farbenfrohe Blumenwiesen und tanzende Schmetterlinge – wer wünscht sich das nicht in seinem Garten? Unsere Broschüre soll Sie auf dem Weg zu einem naturnahen und vielfältigen Garten unterstützen. Damit Sie in Zukunft Igel & Co in Ihrem grünen Paradies begrüßen dürfen.

In unserer Umwelt, in der alles mit allem vernetzt ist, braucht es nur kleine Schritte im Positiven wie im Negativen, bis erste Spuren sichtbar werden. Mit der gezielten Förderung der Artenvielfalt im Siedlungsraum lässt sich viel für die Natur tun. Naturnahe Familien- oder Hausgärten sind ein augenfälliges Zeichen dafür, sie bieten allen etwas.

Eine grosse tierische Artenvielfalt kommt aber nur zustande, wenn einheimische Pflanzen unsere Gärten dominieren. In sterilen, artenarmen oder mit exotischen Pflanzen bestückten Gärten können seltene Tiere und Pflanzen nicht überleben. So sind zum Beispiel viele Insekten auf bestimmte Pflanzen angewiesen. Fehlen diese Pflanzen, fehlen auch die Insekten. Deren Ausbleiben wiederum hält den Igel fern, da ihm dann seine Nahrungsgrundlage fehlt.

Positiv formuliert heisst das:

Lebt in Ihrem Garten ein Igel, zeugt dies von einem naturnahen, vielfältigen Lebensraum.

So sind für den Igel bestimmte Strukturen elementar und nützlich, sei es als Tagesschlafplatz, für die Überwinterung oder bei der Nahrungssuche. Dieselben Strukturen sind auch für andere Tiere interessant und wichtig.

In unserer Broschüre zeigen wir Ihnen, wie aus Sicht eines Igels ein naturnaher Garten gestaltet werden kann. Es braucht dazu keine Wunder. Bereits einzelne neu gestaltete Bereiche, beispielsweise durch einen Ast- oder Laubhaufen ergänzt, bewirken schon viel.

Ein bunter Blumenrasen zieht eine Vielzahl von Schmetterlingen und anderen Insekten an, ein einfacher Steinhaufen lockt Eidechsen in den Garten. „Mit wenig viel im Garten erreichen“ heisst das Motto unseres Leitfadens, der Sie hoffentlich unterstützt oder einfach zum Nachdenken anregt.

Viel Spass und Erfolg
beim Erlebnis Garten!

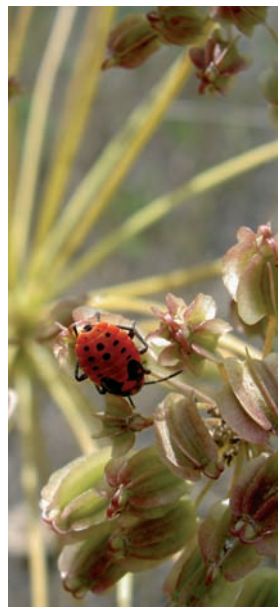


Der Asthaufen

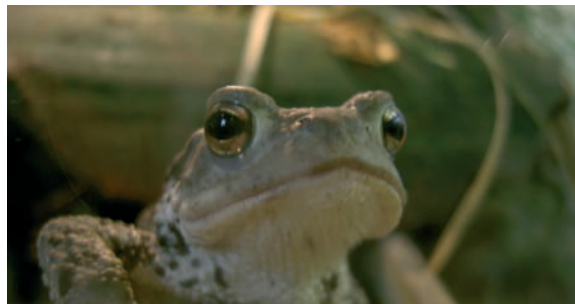
1



Tagesschlafplatz / Überwinterung / Nahrung



Asthaufen sind geeignete Unterschlupfplätze für den nachtaktiven Igel, ebenso für Spitzmäuse, Kröten, Blindschleichen, Eidechsen und Kleinlebewesen wie Insekten. Letztere stehen beim Igel auf dem Speiseplan.



Standort

Geeignet sind schattige, möglichst ungestörte und windgeschützte Stellen. Damit sich kein Wasser ansammelt, sollte der Asthaufen auf einer ebenen oder allenfalls geneigten Fläche stehen, aber nicht in einer Mulde.

Aufbau

Asthaufen können unterschiedliche Grössen aufweisen. Wichtig ist, darauf zu achten, dass abwechselnd feine und sperrige Äste aufgeschichtet werden. So entstehen verschiedene Bereiche mit kleineren und grösseren Zwischenräumen.

Für den Igel sollte der Asthaufen mindestens 0.5m hoch sein und einen Durchmesser von rund 1.5m haben. Die Hohlräume müssen gross genug sein, damit sich ein Igel darin verkriechen kann. Da jeder Asthaufen mit der Zeit verrottet und in sich zusammenfällt, sollte jedes Jahr neues Material aufgeschichtet werden.

ICH WURDE ZWISCHEN
JUNI UND SEPTEMBER
IN EINEM ASTHAUFEN
GEBOREN!
ODER WAR ES EIN
LAUBHAUFEN?



Bodenwanze

Asthaufen sind geeignete Unterschlupfplätze für den nachtaktiven Igel, ebenso für Spitzmäuse, Kröten, Blindschleichen, Eidechsen und Kleinlebewesen wie Insekten. Letztere stehen beim Igel auf dem Speiseplan.

Erdkröte

Bildlegende

Der Laubhaufen

2



Tagesschlafplatz / Überwinterung / Nahrung



Im Laubhaufen verkriechen sich viele Kleinlebewesen wie zum Beispiel Insekten oder Würmer. Sie dienen dem Igel als Nahrung und helfen mit, den Haufen zu zersetzen.



Standort

Der Laubhaufen sollte an einem schattigen, störungsarmen Ort angelegt werden. Wie der Asthaufen darf auch der Laubhaufen nicht in einer Muldenlage platziert werden.

Aufbau

Ein Laubhaufen ist schnell errichtet:

Einfach Laub zu einem Haufen von mindestens 0.5m Höhe aufschichten und schon ist es fertig!

Der Durchmesser des Haufens sollte mindestens 1.5m betragen. Je grösser der Laubhaufen ist, desto grösser ist die Wärmeisolation. Über den Laubhaufen kann man als Schutz noch eine Schicht aus Ästen legen.

DER GESUCHTE
IGEL VERSTECKT
SICH MIT VORLIEBE
IN LAUBHAUFEN!

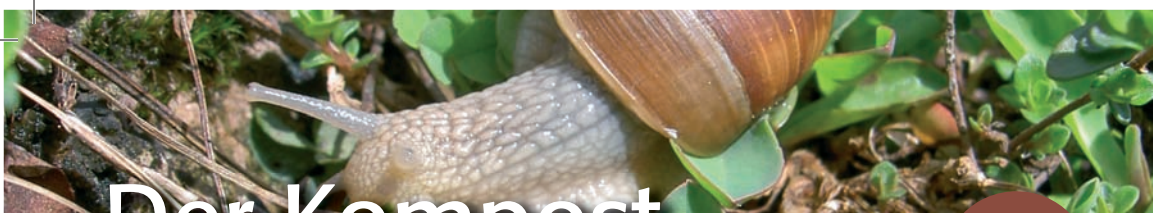


Regenwurm

Im Laubhaufen verkriechen sich viele Kleinlebewesen wie Insekten oder Würmer. Sie dienen dem Igel als Nahrung und helfen mit, den Haufen zu zersetzen.

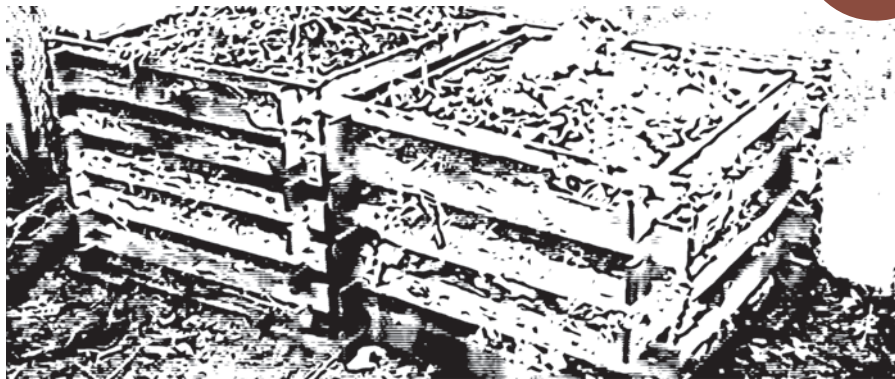
Igel

Bildlegende



Der Kompost

3



Tagesschlafplatz / Überwinterung / Nahrung



Im Kompost lebt eine grosse Anzahl Insekten, Spinnen, Würmer und andere Bodenlebewesen. Hier findet der Igel ein abwechslungsreiches Nahrungsangebot.



Standort

Der ideale Standort eines Komposts liegt im Halbschatten. Der Behälter ist auf einen natürlichen Untergrund zu stellen, damit dieser die überschüssige Feuchtigkeit aus dem Kompost aufnehmen kann.

Aufbau

Um gute Komposterde zu erhalten, muss der Kompost feucht und luftig sein. Die Grünabfälle auf Fingerlänge zerkleinern und nasses, zusammengepapptes Material mit trockenem, strukturreichem Material vermischen.

Gekaufte Kompostbehälter haben vielfach eine Entlüftungsklappe. Steht diese offen, verkriecht sich der Igel zum Schlafen im Kompost. Wird der Kompost unter einem Vlies gelagert, verkriechen sich Igel sehr gerne unter das Vlies, daher **Vorsicht** beim Abtrag bzw. bei der Umschichtung.

Kugelspinne

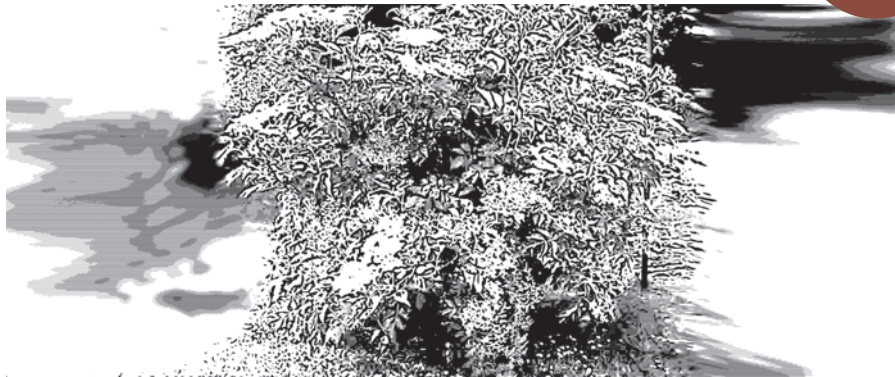
Im Kompost lebt eine grosse Anzahl Insekten, Spinnen, Würmer und andere Bodenlebewesen. Hier findet der Igel ein abwechslungsreiches Nahrungsangebot.

Kellerassel

Bildlegende

Die Hecke

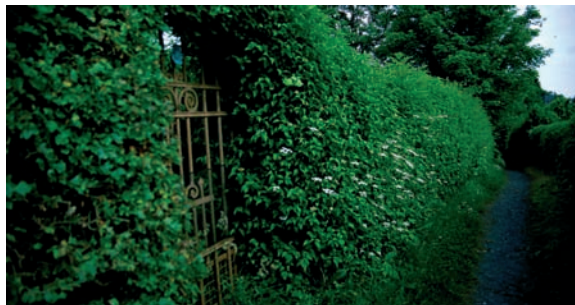
4



Tagesschlafplatz / Überwinterung / Nahrung



Einheimische Hecken und Büsche ziehen viele Insekten an. Im Schatten der Büsche können auch Bodenbewohner gut gedeihen. Von einer grossen Artenvielfalt im Garten profitiert nicht nur der Igel.



Standort

Die Wahl des richtigen Standorts ist abhängig von der Funktion der Hecke (Sichtschutz, Sitzplatzeinfassung, Schattenspende). Des weiteren müssen nachbarrechtliche Fragen wie Abstandsvorschriften abgeklärt werden.

Pflanzung

In einem Familiengartenareal bietet sich die Pflanzung einiger weniger, aber buschiger Sträucher an. Die Sträucher sollten mit ihren Ästen den Boden berühren, damit sich der Igel darunter verkriechen kann.

Besonders geeignet sind Holunder, Pfaffenhütchen, Liguster oder wolliger und gemeiner Schneeball. Dornenreiche Hecken halten zusätzlich ungebetene Besucher wie Hunde und Füchse fern. Durch Pflanzung einheimischer Straucharten werden Insekten und andere Kleinlebewesen gefördert, von denen sich auch Igel ernähren. In einem Hausgarten, wo mehr Platz vorhanden ist, kann die Hecke grosszügiger angelegt werden.

EINHEIMISCHE
PFLANZEN SIND
VIEL BESSER ALS
EXOTISCHE!
DAS FINDEN AUCH
MEINE TIERISCHEN
NACHBARN.



Bildlegende



Der Blumenrasen

5



Grosses Nahrungsangebot an Insekten



Auf Blumenrasen tummeln sich viele Insekten. Einige dieser Insekten können dem Igel als Nahrung dienen.

Achtung: Ein englischer Rasen bietet dem Igel weniger Nahrung und fast keine Deckung und Schutz.



Standort

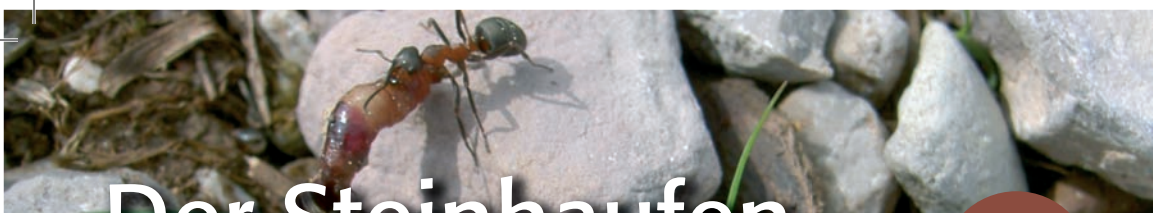
Überall dort, wo ein „normaler“ Rasen gedeihen würde, wird auch ein Blumenrasen gut wachsen. Am besten eignen sich sonnige bis halbschattige Standorte. Unterschiedliche Nährstoffversorgung verleiht dem Blumenrasen lediglich ein anderes Gesicht.

Aussaat

Der Blumenrasen besteht aus niedrigen und langsamwachsenden Gräsern und Blumenarten. Im Fachhandel sind verschiedene Blumenrasenmischungen erhältlich. Die empfohlene Menge sollte im April oder Mai ausgesät werden. Die Saat mit einem Laub- oder Gartenrechen nicht tiefer als einen Zentimeter einarbeiten. Später die Erde mit einer Schaufel anklopfen. Der Rasen darf mehrmals pro Jahr gemäht werden, jedoch nicht im Juli oder August, da die Blumen im Sommer versamen. Natürlich besteht die Möglichkeit, statt des Blumenrasens eine Blumenwiese mit eher hochwüchsigen Pflanzen anzusäen. Diese sollte dann jedoch nur selten betreten werden. Die Blumenwiese möglichst an trockenen und ungedüngten Standorten aussäen.



Bildlegende



Der Steinhafen

6



Tagesschlafplatz / Überwinterung



Ein Steinhafen dient Spitzmäusen, Kröten, Blindschleichen und verschiedenen Insekten als Unterschlupf. Steht der Steinhafen in der Sonne, freuen sich vor allem Eidechsen. Diese Nützlinge tragen viel zum biologischen Gleichgewicht in einem naturnahen Garten bei.



Standort

Der Steinhafen sollte an schattigen und störungsarmen Standorten aufgebaut werden. Auch hier keine Muldenlage aussuchen, damit sich kein Wasser ansammeln kann.

Aufbau

Zuerst grosse Steine locker schichten, so dass ein Igel gut darin Platz findet. Darüber kleinere Steine legen, welche gleichzeitig als Regendach dienen. Es muss darauf geachtet werden, dass die grösseren Hohlräume im unteren Bereich des Steinhafens für den Igel passierbar sind.

Der Steinhafen muss nicht unbedingt freistehend sein; er kann dem Igel auch als Übergang von sonst unüberwindbaren Stufen dienen. Wenn der Steinhafen klein ist und für den Igel keinen Unterschlupf bietet, ist er dennoch für andere Tiere ein geeignetes Versteck und gleichzeitig sieht es auch noch toll aus.

Spitzmaus

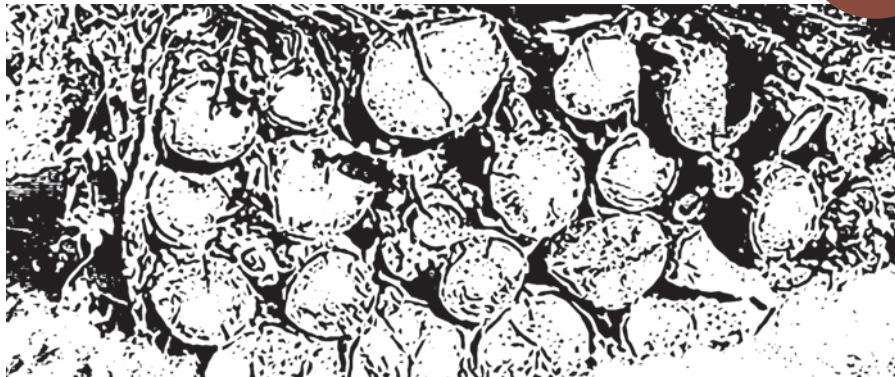
Ein Steinhafen dient Spitzmäusen, Kröten, Blindschleichen und verschiedenen Insekten als Unterschlupf. Steht der Steinhafen in der Sonne, freuen sich vor allem Eidechsen. Diese Nützlinge tragen viel zum biologischen Gleichgewicht in einem naturnahen Garten bei.

Blindschleiche

Bildlegende

Der Holzstapel

7



Tagesschlafplatz / Überwinterung



Holzstapel haben viele Hohlräume, in denen sich zum Beispiel Eidechsen gut verstecken können. Auch kann man durch das Anbohren einiger Hölzer zusätzlich Nisthilfen für Wildbienen schaffen.



Standort

Den Holzstapel auf der Regenschattenseite des Hauses anlegen, damit das Holz nicht nass wird.

Aufbau

Auf den Boden legt man zwei ca. 15cm dicke Stangen parallel hin. Der Untergrund muss möglichst eben sein und der Abstand zwischen den Stangen sollte etwa 0.5m betragen. Darüber Hölzer aufstapeln.

Wichtig: Der Holzstapel sollte so gross sein, dass im Winter nicht alles zum Heizen aufgebraucht wird.

SO, MIT DIESEN MASSEN
SOLLTE ES EIGENTLICH
KLAPPEN MIT MEINER
WINTERBLEIBE!



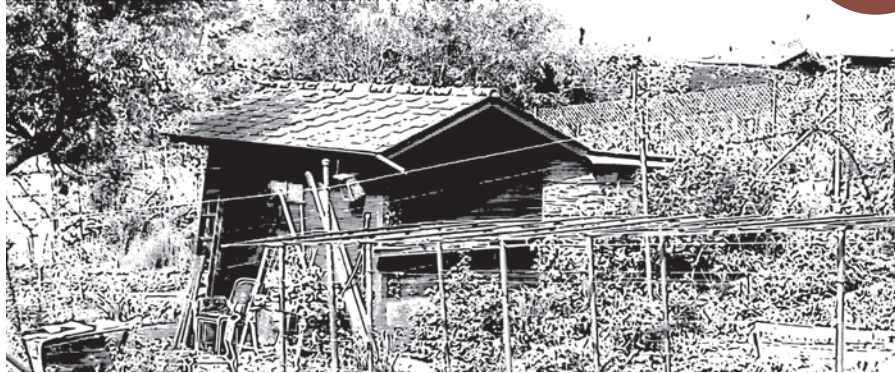
Bockkäfer

Holzstapel haben viele Hohlräume, in denen sich z.B. Eidechsen gut verstecken können. Auch kann man durch das Anbohren einiger Hölzer zusätzlich Nisthilfen für Wildbienen schaffen.

Zauneidechse

Bildlegende

Platten und Bretter 8



Tagesschlafplatz / Überwinterung



Unnütze Steinplatten nicht wegwerfen! Stellen Sie die Platten oder Bretter an die Hauswand! Es darf ruhig etwas unordentlich aussehen.



Standort

Platten und Bretter werden am besten auf der Regenschattenseite des Hauses aufgestellt.

Aufbau

An die Hauswand ein oder mehrere Bretter mit einer Mindestbreite und Länge von 0.5m anlehnen. Das Ganze sollte genügend schwer sein, so dass es durch den Wind und den Igel nicht verschoben werden kann. Der Raum zwischen Hauswand und Brett kann nach Wunsch mit Stroh oder Laub ausgefüllt werden. Man darf die Arbeit aber auch dem Igel überlassen, indem man ihm einfach das Material dafür bereitstellt.

Bretter

Unnütze Steinplatten nicht wegwerfen!
Stellen Sie die Platten oder Bretter an
die Hauswand.
Es darf ruhig etwas unordentlich
aussehen!

Weberknecht

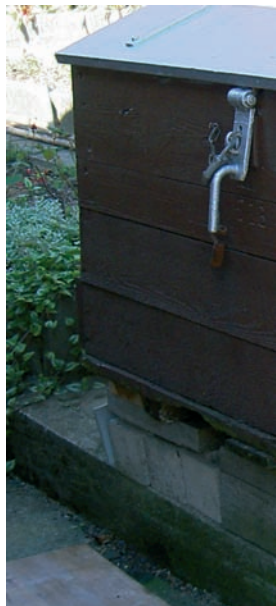
Bildlegende

Der Unterbau

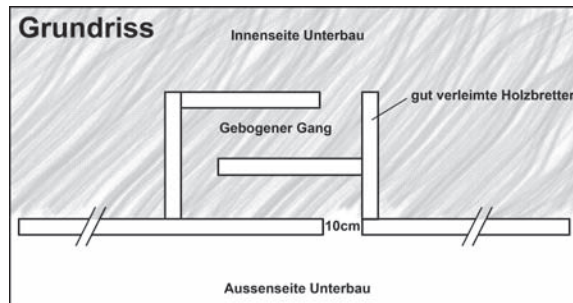
9



Tagesschlafplatz / Überwinterung



Wenn der Unterbau offen gehalten wird, kann auch der Fuchs eindringen. Ein igelfreundlicher und fuchssicherer Unterbau lässt sich mit einem gebogenen Gang als Einschluflloch gestalten.



Standort

Offene Unterbauten von Geräteschuppen, Gartenhäuschen, Cheminées oder unter Werkzeugkästen.

Aufbau

Nach Wunsch kann man die Unterbauten bereits mit Stroh oder Laub auskleiden, dies dient der Wärmeisolation. Wenn der Unterbau verschlossen wird, weil man keine Füchse, jedoch den Igel beherbergen will, sollte man nicht vergessen, eine Öffnung frei zu lassen.

Wichtig: Die Öffnung darf höchstens 10cm hoch und breit sein. Der Einstieg sollte in einen gebogenen Gang führen, so dass wirklich nur der Igel Zutritt hat.

SO, JETZT SCHLÄFT ER, DESHALB
HIER NOCH EINIGE INFOS:
IGEL HALTEN VON NOVEMBER BIS
APRIL WINTERSCHLAF SIE SIND EIN-
ZELGÄNGER UND HABEN EINEN SEHR
GUTEN ORIENTIERUNGSSINN - JEDE
NACHT LEGEN SIE SEHR GROSSE
STRECKEN ZURÜCK.

CHRZZZZ!!!



Bildlegende

Gefahren für Igel



Gefahren und wie man sie vermeidet



Gefahren

- Motorsensen, Balkenmäher
- Netze, Drahtrollen, Plastikfolien
- Gartenteiche, Schwimmbecken, Kellerschächte
- Unüberwindbare Hindernisse wie Zäune, hohe Treppen oder Mauern

Vermeiden von Gefahren

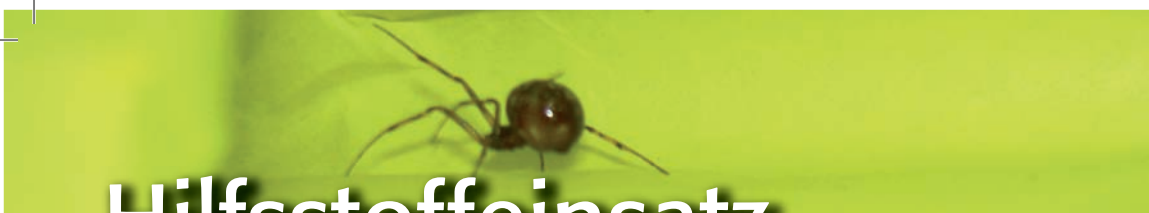
- Unbedingt vor Mäheinsätzen überprüfen, ob sich unter Hecken und Sträuchern Igel aufhalten.
- Beerenschutznetze und Ähnliches immer straff spannen. Mindestabstand zum Boden 0.3m, ausserdem sollten Netze nicht liegen gelassen werden.
- Steilwandige Wasserbecken oder Schächte immer mit einer Ausstiegshilfe versehen. Ideal sind flach auslaufende Ufer, denn Wasser zum Trinken braucht der Igel schon.
- Elektrozäune vermeiden oder zumindest einen 10cm grossen Abstand zum Boden einhalten. Lattenzäune verwenden, die dem Igel einen Durchgang zum Nachbargarten gewähren.

BITTE SCHAUT IMMER
VOR DEM MÄHEN
NACH, OB ICH NOCH
SCHLAFE, SONST
GEHT ES VIELLEICHT
SCHIEF!



Zaun	Motorsense
	gefährliches Wasserloch

Bildlegende



Hilfsstoffeinsatz

Düngertabelle

Schwachzehrer:	Bohnen, Erbsen, Kräuter, Nüsslisalat, Radiesli, Sträucher, Rasen, Reben 1-2 Liter Reifkompost/m ²
Mittelzehrer:	Fenchel, Karotten, Beeren, Rhabarber, Zwiebeln, Rettich, Spinat, Salate 2-3 Liter Reifkompost/m ²
Starkzehrer:	Gurken, Kartoffeln, Lauch, Sellerie, Tomaten, Zucchini 3-4 Liter Reifkompost/m ²

Dünger

Laut verschiedener Studien sind die Böden von Haus- oder Pflanzgärten mit Nährstoffen überversorgt. Vor allem der Gehalt an Phosphor und Kalium ist stark erhöht. Dies beeinträchtigt das Bodenleben und nimmt dem Igel einen Teil seiner Nahrung weg.

Pflanzenschutzmittel

Gegen Schädlinge und Krankheiten an den Pflanzen werden oftmals Pflanzenschutzmittel eingesetzt. Viele Produkte sind nützlichsschädigend und schwer abbaubar. Dem Igel wird wiederum eine Nahrungsgrundlage entzogen.

Schneckenkörner

Heute gebräuchliche Schneckenkörner enthalten zwar für den Igel ungiftige Stoffe (Eisen-III-Phosphat), die Auswirkungen auf die Bodenlebewesen sind aber noch nicht bekannt.



Pflegetipps

- Naturschonende Hilfsmittel zur Schädlingsbekämpfung verwenden.
- Empfindliche Kulturen mit einem Schneckenzaun schützen.
- Bodennahes Gestrüpp nie zu nahe bei gefährdeten Pflanzen setzen, da sich Schnecken dort gerne verkriechen.
- Wenn möglich die Pflanzen am Morgen giessen, um Schnecken fern zu halten.

Gründüngung

Vor und zwischen Starkzehrerkulturen eine Gründüngung mit Leguminosen, z.B. Kleearten setzen. Diese bringen viel Stickstoff in den Boden. Die stark zehrenden Kulturen können zusätzlich mit Hornmehl versorgt werden. Gartenkräuter, zu Jauchen und Brühen verarbeitet, helfen den Garten gesund zu halten.

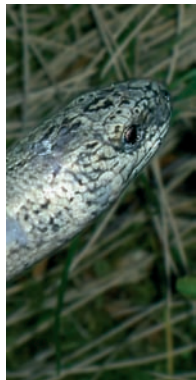
Robuste Sorten

Besonders gute Voraussetzungen bietet biologisches Saat- und Pflanzgut. Robuste Pflanzen sind weniger von Schädlingen und Krankheiten befallen und brauchen weniger Dünger und Hilfsmittel.

Schneckenabwehr

Verschiedene Methoden helfen Schnecken fern zu halten. Neben dem Schneckenzaun hilft auch das Ausstreuen von Gerstenspreu. Ausserdem sollte die Erde feinkrümlig sein, damit sich Schnecken tagsüber nicht verkriechen können.

Mitbewohner



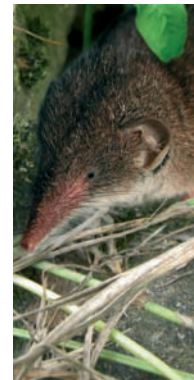
Blindschleiche (*Anguis fragilis*)

Blindschleichen sind glattschuppige, glänzende Echsen. Sie lassen sich durch verschiedene Merkmale von den Schlangen unterscheiden. Beispielsweise gleichen ihre Bauchschuppen den Rückenschuppen, was bei Schlangen nicht der Fall ist. Ein weiteres wichtiges Merkmal sind die Augenlider, welche bei Schlangen nicht vorkommen, bei Echsen hingegen schon. Ältere Blindschleichenmännchen sind bisweilen blau getüpfelt. Einen grossen Teil ihres Lebens verbringt die lebendgebärende Blindschleiche unterirdisch. Im Sommer kann man unter Brettern, Fallholz, Geröll, Stein- und Blechplatten sowie in Heu-, Laub-, Kompost- und Misthaufen oftmals gleich mehrere verschiedenalttrige Blindschleichen zusammen entdecken. An solchen Plätzen stellt die Echse ungestört ihren Hauptbeutetieren, kleinen Nacktschnecken und Regenwürmern nach. Der Mensch ist nebst Hauskatzen und Hühnern der grösste Feind der Blindschleiche. In der Schweiz ist die anspruchslose Blindschleiche häufig anzutreffen und gilt (vorläufig) nicht als bedroht. Dennoch leidet auch sie unter der immer intensiveren Landnutzung, Bautätigkeiten und dem erhöhten Verkehrsaufkommen der letzten Jahrzehnte.



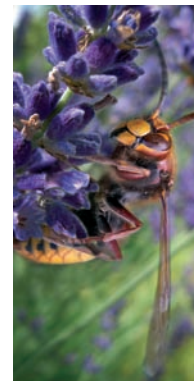
Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)

Mit seinem auffallend rostroten Schwanz, seiner weissen Stirn, der schwarzen Kehle und dem grauen Mäntelchen ist der Gartenrotschwanz einer unserer prächtigsten Kleinvögel. In der Schweiz ist er weit verbreitet und meist leicht zu beobachten. Als Brutrevier wählt er Parkanlagen, Gärten, Obstkulturen und lockere Gehölze, mit Vorliebe deren Randzonen und Lichtungen. Meistens brütet er in den Niederungen, doch kommen auch Brutversuche bis hinauf zur Baumgrenze vor. Häufig flattert der Vogel von Zweig zu Zweig oder schwirrt plötzlich in der Luft, um fliegende Insekten zu fangen. Er sucht seine Nahrung aber auch am Boden. Das Nest baut der Gartenrotschwanz aus Gras, Blättern und Moos in Baumhöhlen, Mauerlöchern oder Nistkästen. Seit den sechziger Jahren leidet diese Vogelart unter einem starken Bestandesrückgang, den man mit der Dürreperiode in der Sahelzone (Überwinterungsgebiet des Gartenrotschwanz) in Verbindung bringt.



Hausspitzmaus (*Crocidura russula*)

Die Hausspitzmaus mit ihrer typisch spitzen Kopfform bewohnt trockene Habitate wie Wiesen, Waldränder und buschbestandene Gebiete. Manchmal findet man sie auch in menschlicher Nähe, in Gärten und vereinzelt in Häusern. Die Tiere sind Einzelgänger, die sowohl am Tag als auch in der Nacht aktiv sein können, wobei der Höhepunkt ihrer Aktivität in der Dämmerung liegt. Wie der Igel ist auch die Spitzmaus ein Insektenfresser und ihre Nahrung besteht deshalb vorwiegend aus Insekten, Würmern und Weichtieren – sie ist also kein Vorratsschädling. Auf der Oberseite ist die Hausspitzmaus graubraun gefärbt, die Unterseite ist gelb bis graubraun. Die Farbgrenze ist aber nicht sehr ausgeprägt. Nach einer Tragzeit von rund 31 Tagen bringt das Weibchen mehrmals im Jahr drei bis zehn Jungtiere zur Welt. Bei ihren Ausflügen, zum Beispiel bei einem „Quartierwechsel“, bildet das Alttier mit den Jungen Karawanen, bei denen sich jedes Tier in die Schwanzwurzel seines Vorgängers verbeisst. So aneinander gekoppelt, wandert die Karawane wie ein kleiner Spielzeugzug von einem Ort zum anderen. Auf diese Art und Weise können die Jungen von der Mutter besser an einen sicheren Ort gebracht werden.



Hornisse (*Vespa crabro*)

Die Hornisse ist die grösste einheimische Wespenart. Sie ist eine geschickte Jägerin, die bis spät in die Nacht noch auf die Jagd nach Fliegen, Wespen, Raupen etc. geht. Hornissen bevorzugen warme insektenreiche Lebensräume, die ihnen ausreichende Nistmöglichkeiten bieten. Die Wabe legen sie in hohlen Stämmen oder Spechthöhlen an, aber auch in Dachböden, Scheunen oder Vogelnistkästen. Hornissen sind vor allem durch den Verlust ihrer Lebensräume, insbesondere höhlenreicher Altbäume sowie blütenreicher Wiesen gefährdet, aber auch durch die Zerstörung der Nester. Viele Menschen empfinden aus Unkenntnis eine starke Abneigung und Angst gegenüber den schwarzgelben Schönheiten. Dabei sind Hornissen friedfertige Tiere, die sich nur verteidigen, wenn sie angegriffen werden. Hornissengift ist ausserdem nicht giftiger als Bienengift. Rund vier Meter um den Nistplatz reagieren Hornissen empfindlich auf Störungen. Die Tiere greifen nicht gleich an, sondern umfliegen zuerst den Störefried. Durch ruhiges, langsames Zurückziehen kann man einem Stich entgehen. Ausserhalb des Nestbereiches zeigen sich Hornissen nicht angriffslustig, da sie hier ihre Königin und ihr Nest nicht verteidigen müssen. Wenn sie sich bedroht fühlen, fliehen sie.



Wildbienen (verschiedene Arten)

Die meisten Wildbienen leben einsiedlerisch, also nicht in Sozialstaaten wie die Honigbiene und werden deshalb meistens übersehen. Die solitär lebenden Wildbienen kennen keine Brutpflege. Wildbienenweibchen bauen Nester in vorhandenen oder selbst geschaffenen Hohlräumen und legen darin Brutzellen an. Jede Brutzelle wird mit einem Nahrungsvorrat aus Pollen und Nektar versorgt, der von der Larve verzehrt wird. So wie viele Wildpflanzen für ihre Bestäubung auf bestimmte Wildbienen angewiesen sind, hängt deren Überleben umgekehrt von bestimmten Wildpflanzen ab. Wichtige Nahrungspflanzen von Wildbienen sind z.B. die Königskecke und verschiedene Kleearten. Aber auch Kulturpflanzen im Land- und Gartenbau profitieren von Wildbienenarten. Wildbienenweibchen sind zur Eiablage auf

Hohlräume angewiesen. Beliebte Nistorte sind zum Beispiel Käferfrassgänge in Totholz, hohle Pflanzenstängel, Fenster- und Mauerfugen oder sandige Flächen. Wildbienen lassen sich leicht im Garten ansiedeln, wenn man ihnen an einem sonnigen, regengeschützten Platz – etwa an Bäumen, Wänden, Zäunen, Terrassen, Balkonen und auf Fensterbrettern – verschiedene Nisthilfen anbietet, oder man kann (wie in Punkt 7 beschrieben) einfach ein paar Hölzer im Holzstapel anboren.



Tagpfauenauge (*Inachis io*)

Neben dem Schwalbenschwanz ist das Tagpfauenauge sicher einer unserer schönsten Tagfalter. Seine Flügel haben eine Spannweite von 5-6 cm, sind rotbraun und jeweils mit einem grossen, meist schwarz und blau gefärbten Augenfleck gezeichnet. Die Unterseite des Schmetterlings ist dunkel und schwarz gestrichelt. Die Raupen des Tagpfauenauges ernähren sich ausschliesslich von Brennnesseln. Grund genug, in den privaten Gärten immer ein kleines Fleckchen mit Brennnesseln stehen zu lassen. Diese Pflanze dient übrigens weiteren schönen Tagfaltern bzw. ihren Raupen als Nahrungsquelle, so z.B. dem Admiral, C-Falter, Landkärtchen und Distelfalter. Die Raupen des Tagpfauenauges sind im Jugendstadium dunkelgrau, später schwarz mit feinen weissen Pünktchen und schwarzen Verästelungen dem Körper entlang. Die Verpuppung erfolgt in Form von Stürzpuppen (d.h. die Puppen hängen kopfüber) an Brennnesselblättern oder sonstigen Zweigen. Die Puppen sind grünlich bis graubraun gefärbt. Vor dem Schlüpfen verfärben sie sich dunkler.



Rosenkäfer (*Cetonia aurata*)

Der Rosenkäfer ist die einzige Art dieser Gattung in Europa. Mit seinem intensiven grünlichen Glanz gehört er dabei zu den auffälligsten Käfern. Sein lateinischer Name weist auf den Goldstich in seinem Panzerglanz hin. Rosenkäfer sind in Europa von April bis September anzutreffen. Typischerweise sieht man sie auf Blüten (Holunder, Heckenrose, Weissdorn etc.) sitzen. Nektar und Pollen von Heckenrosen oder anderen Blüten stehen auf ihrem Speiseplan, ebenso reife Früchte. Der Rosenkäfer verursacht keinen Schadfrass. Rosenkäfer sind stark und lassen sich auch von anderen Insekten nicht von den Blüten verdrängen. Besonders auffällig ist der Rosenkäfer im Flug. Er hebt seine Flügeldecken nicht an, sondern schiebt seine Hinterflügel darunter hervor, um zu fliegen. Die dicken, weisslichen Larven leben in Humus oder weichen Holzresten von z.B. Eichen, Weiden oder Pappeln. Die Entwicklung der Larve zur Puppe und zum Käfer dauert gut ein bis zwei Jahre, dabei wird die Larve ca. 5 cm lang und ist stark gekrümmt. Will die Larve auf einer glatten Unterlage fliehen, streckt sie sich und robbt auf dem Rücken davon. Zur Unterscheidung: die Maikäferlarven bleiben gekrümmt. Die Engerlinge der Rosenkäfer sind als Larven keine Wurzelschädlinge.



Taubenschwanz (*Macroglossum stellatarum*)

Der tagaktive Falter ist im Sommer regelmässig in Gärten zu beobachten, wo er nektarreiche Blüten zur Nahrungsaufnahme besucht. Die Eier legt er einzeln, nah der Knospen und Blüten des Labkrauts ab. Die dicken und fleischigen Raupen schlüpfen nach rund einer Woche. Sie sind hellgrün gefärbt, haben an den Seiten einen gelben Längsstreifen und auf dem hinteren Körpersegment beidseits einen roten Punkt. Am Körperende befindet sich ein spitzer, orange-blauer Stachel zur Abschreckung von Vögeln. In der Zeit von Juni bis August bildet sich die erste Raupengeneration und von September bis Oktober die zweite. Die Raupen ernähren sich von den Blättern der Labkraut- und Sternmierenarten. Am Boden erfolgt die Verpuppung in lockeren Gespinsten. Nach etwa vier Wochen schlüpfen die Falter aus. Die erwachsenen Tiere

ernähren sich vom Nektar der Flockenblume, Seifenkraut und Natternkopf, in den Gärten von Phlox, Geranien und Petunien. Dabei stehen sie im schwirrenden Rüttelflug vor den Blüten und saugen mit ihrem Rüssel den Nektar auf. Man könnte sie beinahe mit den südamerikanischen Kolibris verwechseln.

Literatur

...für diese Broschüre

BUWAL Gartenlehrpfad: Gesunde Gärten. Bern, 1998.

Igelzentrum Zürich IZZ: Igel&Naturpfad. Zürich, 2004.

Neumeier, M.: Das Igel Praxisbuch.
Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. Stuttgart, 2001.

SVS: Bedeutung, Schutz und Pflege von Hecken. Zürich, 1990.

...zum Weiterlesen

Graber, C.; Suter, H.: Schneckenbekämpfung ohne Gift.
Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. Stuttgart, 1999.

Himmelhuber, P.: Nisthilfen für Tiere im Garten.
Callwey-Verlag. München, 1997.

Oberholzer, A.; Lässer, L.: Ein Garten für Tiere: Erlebnisraum Naturgarten.
Verlag Eugen Ulmer. Stuttgart, 1997.

Richard, P.: Lebendige Naturgärten. Planen, gestalten, pflegen.
AT Verlag. Aarau, 2002.

SBN, SVS: Wildsträucher im Siedlungsraum. Schweizerischer Bund für Naturschutz, Basel;
Schweizerischer Vogelschutz, SBN-Merkblatt 13. Zürich, 1995.

...im Internet

Igelinformationen
www.izz.ch
www.pro-igel.de

Gartenorganisationen
www.vng.ch
www.bioterra.ch

Samen & Stauden
www.ufasamen.ch
www.biosem.ch
www.sativa-rheinau.ch
www.wildstauden.ch

Sonstiges
www.bauen-tiere.ch

Impressum

Herausgeber
Igelzentrum Zürich
Zürich 2007

Texte und Inhalt
Marcel Zefferer
Doris Hölling
Brigitta Javurek

Layout und Grafik
Marcel Zefferer
Christian Dietrich

Igel-Zeichnungen
Marcel Zefferer

Fotos
Marcel Zefferer
Doris Hölling
Simon Steinemann

Druck
Neidhart + Schön AG
Zürich

Spender
Amt für Landschaft und Natur (ALN)
Anna Zemp Stiftung für umfassenden Mitweltschutz
Familien-Vontobel-Stiftung
Fonds Landschaft Schweiz (FLS)
Grün Stadt Zürich
Otto Gamma-Stiftung
Paul Schiller Stiftung
Schwyzer-Winiker Stiftung
Zürcher Kantonalbank

...ausserdem
Spenden von Privatleuten und Mitgliedern

AUF WIEDERSEHEN
-VIELLEICHT IN IHREM
GARTEN!





Igelzentrum Zürich IZZ
Hochstrasse 13
8044 Zürich

Telefon/Fax
044 362 02 03

www.izz.ch
info@izz.ch

PC 87-119136-3

